Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg	Band 41/42	S. 3-25	2000/01

Geologie und Botanik in der heute Hessischen Rhön nach den Physikatsberichten der Gerichtsärzte der königlich bayerischen Landgerichte Hilders und Weyhers

WERNER EBERTH

Zusammenfassung

Nach der Niederlage im deutschen Bruderkrieg 1866 mußte Bayern an Preußen u.a. das Bezirksamt Gersfeld abtreten, das 1862 aus den königlichen Landgerichten Hilders und Weyhers gebildet worden war. Der Bereich Hilders war durch die Jahrhunderte Würzburgisches Gebiet, während der Bereich Weyhers fuldisch war und erst 1816 zu Bayern kam.
1861 hatten alle bayerischen Amtsärzte auf Anordnung von König Maximilian II. einen Bericht über ihren Zuständigkeitsbereich, ihr Physikat, vorzulegen. Den Physikatsbericht für das Landgericht Hilders verfaßte der Gerichtsarzt Dr. Johann Friedrich Rheinisch (1806-1882), den für das Landgericht Weyhers Dr. Leonhard Zahner (1806-18?).
Aus den Physikatsberichten der beiden Ärzte werden deren Feststellungen zur Geologie und zur Botanik in der heute Hessischen Rhön erstmals, allerdings nur auszugsweise, veröffentlicht, wobei Dr. Rheinisch sich auch zur Verwendung der offizinellen Pflanzen in der Volksheilkunde geäußert hat.

Summary

In 1861 King Maximilian II of Bavaria, passed a decree ordering all district court doctors to write a report about their district. Chosen from these reports, the botanical

---

Summary von Joachim G. Raftopoulo

and geological observations of physicians Dr Johann Friedrich Rheinisch (of formerly Bavarian Superior Court Hilders) and Dr Leonhard Zahner (of formerly Bavarian Superior Court Weyhers) are being presented.

Hinweis: Originaltext ist kursiv gesetzt und nicht der neuen Rechtschreibung angepaßt. Ergänzungen der Originaltexte sind in spitze Klammer gesetzt.

1 Landgerichtsbezirk Hilders: Dr. Johann Friedrich Rheinisch (1806-1882)

Lage

Der Landgerichts-Bezirk erstreckt sich vom 50° 21´ bis zum 50° 20´ 8´´ nördlicher Breite und vom 1° 32´ 6´´ bis zum 1° 45´ 1´´ westlicher Länge von München 1 in seiner größten Breite zwischen Kleinsassen und Batten, oder von 27° 28´ bis 27° 51´ östlich von Ferro 2.

Höhen

Der Bezirk hat in dem Ulster-Thale eine Neigung gegen Norden und der Fall dieses Thales, welches von Wüstensachsen dem äußersten südlichen Orte bis an die Reichsgränze 6 bayerische Wegstunden lang ist, beträgt etwa 600 Fuß, es liegt bei Tann 1105´, bei Wüstensachsen 1701´3 über dem Meere.
*Die **höchsten Berge** sind: die Milseburg, nach den von dem k. topographischen Bureau angeordneten barometrischen Höhenmessungen 2481 p.<ariser> Fuß (276,19 bay. Ruthen) hoch; die Wasserkuppe (wegen ihrer geringen Entfernung von der Gränze des Bezirkes hierher gezählt) 2.798 p. F. (311,43 b. R);4 der Engelsberg bei Tann 2261´ hoch.*
Die nächst höchsten Berge sind der Auersberg bei Hilders und der Habelberg bei Tann, beide von gleicher Höhe zu etwa 2000´.
Die höchst gelegenen Wohnungen sind die Danzwiese hart am Felsen der Milseburg etwa 2100 Fuß hoch, der Hof Bubenbad in gleicher Höhe mit Danzwiese und der Friedrichshof auf dem Engelberge bei Tann 1900´, dann Theobaldshof unterhalb Tann 1800´.
Das am tiefsten gelegene Dorf ist Günthers an der Ulster, 4/8 Stunden von der nördlichsten Reichsgränze 5.

*Die **schönsten Aussichten** im Bezirke gewähren die Milseburg, deren fernster Punct gegen Norden der Stoppelsberg in Hessen, gegen Nordost der Michelsberg bei Buttlar, gegen Osten der Inselsberg bei Gotha, gegen Südost die Oberelsbacher Rhön, gegen Süden die Rhön, gegen Westen der Taunus; der Engelsberg bei Tann, von wo aus man die Wilhelmshöhe bei Kassel, die*

Wartburg und den Inselsberg sehen kann; das Heufeld, eine Wiese auf dem nördlichen Abhange des Habelberges; die Buchschirmskuppe bei Hilders, wo die Aussicht aber nur auf den Bezirk Hilders beschränkt ist, man aber die ganze Rhön von der Wasserkuppe bis zum Engelsberge und von den Dietgeser Bergen bis zum Habelberge, also den ganzen Kreis von Bergen, welcher das Landgericht Hilders umschließt, übersieht.
Die ***höchsten Brunnen*** *sind der Gangolphus-Brunnen, welcher aus den höchsten Felsen der Milseburg entspringt, der Brunnen am Friedrichshofe auf dem Engelsberge und ein Brunnen auf dem höchsten Puncte der Rhön zunächst an der Straße von Wüstensachsen nach Bischofsheim 2.100′ hoch.*

Geognostische Beschaffenheit im Allgemeinen

Gegen Süden ist der Bezirk von der hohen Rhön in einem Bogen umgeben, welcher in der Gegend der Wasserkuppe im Landgerichte Weihers zunächst der Gränze des Landgerichts Bischofsheim hinzieht und die obere Hälfte des Bezirkes gegen Osten in gerader Richtung von S nach N umschließt. Dieser Bogen bildet die Gränze der Hochebene der Rhön, welche gegen Simmershausen hin nördlich steil abfällt, nachdem ein schmaler Rücken zu dem Auersberge bei Hilders abgegangen ist. Die Hochebene der Rhön setzt sich von Simmershausen an gegen Osten in das Weimarische fort, und bildet wieder einen Bogen, welcher die Ortschaften Simmershausen, Ober- und Unterweida und den bayerischen Weiler Kleinfischbach östlich umschließt, und dann gegen Westen gerichtet zum Engelsberge bei Tann hinansteigt, wo sie eine Höhe von etwa 2200 Fuß erreicht. Von dieser Höhe senkt sich ein etwa eine Viertelstunde breiter Rücken gegen Norden hinab, welcher am nordöstlichen Ende des Königreiches wieder einen eine halbe Stunde langen Bogen gegen Westen macht und am Ulsterthale mit einem etwa 1900 Fuß hohen Vorberge, der mit einem schönen Walde, dem den Freiherrn von Tann gehörenden Eichwalde gekrönt ist, endet.
Diese Hochebene der Rhön, von welcher übrigens nur ein kaum eine Viertelstunde breiter Streifen zum k. Landgerichte Hilders gehört, der aber von der Gränze bei der Wasserkuppe an bis zum Auersberge bei Hilders eine Länge von 5½ Stunden hat, ist in ihrer ganzen Ausdehnung mit Basalt bedeckt, welcher in kleinen Steinen und großen Blöcken von mehreren 100 Zentnern auf ihr liegt, und von welchen mancher die Spitze eines den Boden bildenden Felsen ist.
Am Rande dieser Ebene ragen an mehreren Stellen hohe Basaltfelsen empor, wie zwischen Reulbach und Wüstensachsen der Schafstein, am Stellberge südöstlich von Wüstensachsen der Steinküppel, zwischen Birx und Thaiden der Gerstenstein, ein etwa 15 Fuß hoher Basaltblock, auf welchem ein Hoheitsstein steht, daneben eine steile Wand von wenigstens 200 Fuß Höhe, welche in einer Breite von mehreren hundert Schritten ganz mit Basaltgeröll bedeckt ist, der Billstein. Etwas weiter nach Norden, beiläufig in der Mitte des Bergabhan-

ges, steht der Battenstein, auf welchem zwei Kapellen mit einem Kreuzwege stehen, und an dessen vorderen Rande vor der Thüre der einen Kapelle drei schöne Kreuze aus Sandstein mit Maria und Johannes zur Seite des mittleren, sämmtliche Figuren in Lebensgröße, erhöht sind, so daß dieser Fels, welcher weithin in der Gegend gesehen werden kann, einen schönen Anblick bietet.
Die Hochebene der Rhön, soweit sie dem Landgerichte Hilders angehört, erreicht ihre höchste Höhe bei der Wasserkuppe an der Gränze des Bezirkes, senkt sich dann unter größeren und geringeren Erhebungen und Senkungen bis Hilders herab, wo sie eine Höhe von etwa 2000 Fuß hat. Diese ganze Fläche ist nur mit magerem Grase und Moos bewachsen und durch die vielen und großen Basaltsteine, welche auf ihr liegen, und großentheils mit Moos bewachsen sind, sehr uneben; zwischen diesen Steinen und kleinen Hügeln sammelt sich vielfältig Wasser in Pfützen an, so daß man auch im Sommer nicht trockenen Fußes, oder ohne von Stein zu Stein springen zu müssen, über die Fußpfade der Rhön kommen kann. Es wird daher diese ganze Fläche nur zu Huthweiden benützt und selbst die Wiesen, welche am Rande derselben liegen und an Orten, wo sich nur wenige große Steine fanden, die man hinwegschaffen und zu Steinrücken und Umfriedungen dieser Wiesen verwenden konnte, angelegt wurden, sind nicht viel besser als eine Huth und liefern ein mageres nicht viel nährendes, ein sogenanntes borstiges Gras; auf manchen dieser Huthen, besonders wenn Sand die Unterlage bildet, findet man nichts als kleines Haidekraut, eine graue trockene Flechte, etwas Tormentill 6, Crepis biennis 7, Wacholder, und am Saume der Wälder, wo der Boden etwas feuchter ist, Haidelbeersträuche und nur an Vertiefungen, wo etwas mehr Regenwasser zusammenfließt, wächst ein kurzes Gras, welche Stellen man aus weiter Ferne an ihrer grünen Farbe erkennt, während die ganze Huth grau aussieht. Da diese Fläche von den menschlichen Wohungen zu weit entfernt liegt und der Weg dahin zu steil ist, so läßt sich an eine regelmäßige Bebauung auch nur mit Haber nicht denken, und das Vieh, welches hier geweidet wird, findet nur nothdürftig seine Nahrung und wird durch den weiten und beschwerlichen Hin- und Herweg auch noch abgemattet. Besser als zu Huthen würde sich dieser Theil der Rhön zu Waldungen eignen. Zwar würden in den ersten Jahren die jungen Pflanzen in dem mageren Boden nur langsam wachsen, später aber schnell und gut gedeihen, denn zwischen den Steinen hält sich die Feuchtigkeit lange und aus dem abgefallenen und in den Spalten der Steine sich ansammelnden Laube würde sich ein hinreichender guter Humus bilden. Es ist kaum zu glauben, aus welchen Haufen von großen Steinen z. B. in der Dung oberhalb Seiferts am Billstein, im Auersberge, im Habelberge und Kothenberge die größten und schönsten Buchen hervorkommen, selbst auf einzeln stehenden, aber mit abgelösten Steinen bedeckten zerklüfteten Felsen, welche nur große Haufen von Basaltsteinen zu bilden scheinen, wie auf dem Schafstein, dem Steinküppel, selbst auf einzelnen kleineren Steinhaufen, welche hin und wieder in den Feldern stehen, kommen Bäume zahlreich fort. Hinzu gehört aber vor allem, daß die Wiesenkultur gehoben und mehr für den

Anbau von Futterkräutern gesorgt werde, damit der Viehzüchter die Huthen entbehren kann.
So traurig und öde diese Fläche im Anfange des Frühlings und im Spätherbste ist, so lebhaft ist es auf derselben von Mai an bis in die Mitte September. Von Hilders aus begegnet man schon der Heerde von Batten, weiter oben den zwei Heerden von Hilders, der Heerde von Simmershausen, der großen Heerde kleiner Rinder von Frankenstein, der Heerde von Leubach, der Heerde von Birx, gegen das schwarze Moor hin der großen Heerde von Fladungen, der von Hausen, Thaiden, Seiferts, Melperts und Wüstensachsen, so daß man oft mit einem Blicke fünf bis sechs große Viehheerden sieht, und nebst diesen Heerden Rindern auch Heerden von Schafen, Pferden und Gänsen; auch ist dieses Feld von munteren Lerchen und schreienden Kibizen sehr belebt. Im Winter aber, wo eine gleichförmige Schneedecke diese weite Fläche bedeckt, so daß sich die Frankenheimer wünschen, wenn nur immer unser Feld so eben wäre, wo man nur in weiter Ferne einen Wald am Rande sieht, den man als zur Richtung benützen könnte, und der Fuß zwar ungewiß ist, ob er nicht auf eine mit Schnee gefüllte Vertiefung tritt und einsinkt, noch mehr aber, wenn alles ein dicker Nebel einhüllt, der oft so dick ist, daß man mit jemanden ohne Anstrengung sprechen kann, ohne ihn zu sehen, ist es ängstlich und lebensgefährlich darüber hinzugehen, selbst wenn man sich in Gesellschaft befindet.8 Zwar sind zum Auffinden der nun mit Schnee bedeckten Pfade Pfähle aufgestellt, allein diese stehen oft so weit auseinander, daß man sie in dem dichten Nebel nicht findet, oder bei einer auch nur geringen Wendung des Kürzens in eine andere Richtung an den Pfählen vorbei, oder in eine andere Reihe von Pfählen geräth und durch diese von dem vorgenommenen Wege abgeleitet wird, oder gar die Richtung verliert und anstatt vorwärts rückwärts geht. Der jetzige königliche Revierförster von Batten hat daher von der Höhe bei Batten, da wo sonst die Reihe der nach Frankenheim und Fladungen führenden Pfähle anfing, zwei Reihen starker Pfähle einschlagen und an jedem einen Baum, Ebereschen und Ahorn setzen lassen, so daß sich mit der Zeit eine Allee bilden wird. Hinter jeder dieser zwei Reihen von Bäumen ist aber noch eine dreifache Reihe von Tannen eingesetzt, so daß der Weg mit der Zeit durch einen schmahlen Wald gehen wird. Zu bemerken ist, daß die Leute den Werth dieser Allee anerkennen, und seit der Anpflanzung derselben weder ein Baum noch ein Pfahl beschädigt wurde, und nur an den Stellen, wo das Vieh über den Weg getrieben werden muss, einige Pfähle von demselben abgebrochen wurden.
Bayerische Unterthanen haben auf der Rhön außer den Wiesen und Huthen keine Felder, nur die großherzoglich-sachsen-weimarischen Dörfer Frankenheim und Birx haben an den Abhängen in ihre Nähe Felder, auf denen sie Haber, Gerste, Kartoffeln und russisches Korn 9, nebst etwas Gemüse, Kraut und besondere große Erdkohlrüben bauen.
Aehnlich dieser Ebene der hohen Rhön ist auch die Fläche des Engelsberges, auf welcher sich von der Gränze an bis an die Spitze des Engelsberges eine

Huth hinaufzieht; auf ihm liegen zwei Höfe den Herrn von Tann gehörend mit Aeckern umgeben und großer Viehzucht; der Ertrag der Felder ist aber gering und oft wird der Haber mit Schnee bedeckt, ehe er nur geschnitten werden kann. Auf der östlichen Seite oben auf dem Berge stand früher ein Dorf, von dem man noch Spuren findet, welches aber im Dreißigjährigen Kriege zerstört wurde.

Der Bergrücken, welcher sich vom Engelsberge aus nördlich etwa eine Stunde lang und eine halbe Stunde breit gegen den Theobaldshof an die Gränze des Königreiches hinzieht, und eine Höhe von 1.800 Fuß erreicht, wird zu Ackerland von den Höfen Dietgeshof, Knottenhof und Theobaldshof verwendet und trägt mehrere sehr schöne Wälder.

Unter diesem aus ***Basalt*** *bestehenden Rücken der Rhön tritt überall der* ***Muschelkalk*** *hervor und scheint die ursprüngliche Grundlage des Gebirges zu bilden und vom bunten Sandstein bedeckt zu sein. Auf den Höhen findet er sich überall zunächst an dem Basalte und wo die Seiten des Berges mit Basaltgeröll bedeckt sind, so daß der Kalk als Felsen nicht hervortreten kann, gibt er sich durch die vielen Kalksteine, welche im Basaltgerölle vorkommen, kund; auf der Höhe zwischen Simmershausen und Hilders, am Dietgeshofe bei Tann, am Theobaldshofe, bei Meerswinden am Habelberge, bei Oberbernhards zunächst der Milseburg und an mehreren Orten auf der Höhe sind die Felder wie mit Sandsteinen überschüttet. Der Kalkstein bildet aber an der Seite der Rhön unter dem Basalte einen nur schmalen Gürtel und erreicht nur am Staffelberge bei Simmershausen und bei Kleinfischbach die Sohle des Thales, wo er große Berge bildet und auch in großen Blöcken von 8 bis 10 Schuh Länge und 1 ½ bis 2 Schuh Stärke gebrochen und zum Ausmauern der Mühlgräben verwendet wird. Auch in dieser Gegend besteht der Rücken der Berge aus Basalt und zwischen großen und dicht liegenden Basaltsteinen stehen die schönsten Eichen; auch im freien Felde kommen einzeln stehende Basaltfelsen vor, in deren Gerölle regelmäßig Bäume und Stäucher von hartem Holze wachsen. In der Nähe dieser Felsen und zwischen den Basaltsteinen findet man Kalk von rother Farbe und großer Festigkeit, welcher sich, wenn die Steine größer wären, wohl zu Marmor verwenden ließe, der durch die vielen und großen Muscheln, aus denen er gebildet ist, auf der Politur schöne Adern zeigen würde; einige hundert Schritte von diesem Felsen nimmt der Kalk eine gelbe Farbe an und geht in größerer Entfernung von den Basaltfelsen in die graue Farbe über. Dieser Kalk hat auf der ganzen Rhön allenthalben dieselbe Beschaffenheit, kann aber, wenn er auch aus Brüchen, wie bei Reulbach, Hilders, am Engelsberge und mehreren Orten gewonnen wird, nicht als Baustein verwendet werden, da er sich wegen seiner leichten Spaltbarkeit und den dünnen Platten, die er bildet, nicht gehörig behauen läßt und wird nur, wo er in großen Blöcken vorkommt, bei Bauten, welche Festigkeit und Widerstand fordern, wie an Mühlgräben, in dieser rauhen Form und in großen Massen angebracht. Zum Brennen und zur Bereitung der Maurerspeise ist er brauchbar und es ist nur zu wundern, daß die Rhöner bei der großen Menge dieses Materiales nicht*

mehr davon zu ihren Bauten verwenden, sondern immer wie die Schwalben alles mit Lehm bauen.
Daß der Kalk die Grundlage des Gebirges bildet, möchte schon daraus hervor gehen, daß er an steilen Stellen und an solchen, wo die Lage von ***buntem Sandstein*** *und Thon über ihm fehlt, er auch am Fuße der Berge zu Tage kommt. So findet sich der bunte Sandstein bei Hilders in dem ganzen Thale bis zu einer beträchtlichen Höhe (wo ein schmaler Gürtel von Kalk beginnt) und zwar in solcher Mächtigkeit, daß noch oberhalb Hilders über der Mitte des Berges ein Sandsteinbruch schon seit vielen Jahren besteht, aus welchem große und schöne Bausteine gebrochen werden, und doch findet man nicht weit von Hilders gegen Battenstein hin nur von einer dünnen Lage Thon bedeckt, wiewohl nur auf eine Strecke von wenigen Schritten, einen Kalksteinfelsen zu Tage kommen und weiterhin wieder Sandsteinfelsen, über welche der Weg hingeht. An der Milseburg besteht der Bergrücken, über den der Weg von Oberbernhards nach Kleinsassen führt, aus Kalkstein weiter abwärts kommen Sandsteinfelsen und in dem Hofe des Wirthes Schmitt von Kleinsassen steht eine etwa 30 Fuß hohe und bis 60 Fuß lange Wand von Kalkstein in horizontalen, geneigten und senkrechten Schichten, in welchem Felsen der Keller des Wirthes eingehauen ist.*
Von Wüstensachsen her bis gegen Thaiden, welches anderthalb Stunden unter Wüstensachsen liegt, ist die ganze Seite der Rhön rechts von der Ulster mit Bruchstücken von Basaltsteinen dicht bedeckt und das Feld besteht daher aus einer grauen ***Thonerde****, welche als sehr fruchtbar gehalten wird, so daß selbst das Holz aus den Wäldern dieser Seite an Brennstoff reicher gehalten wird als jenes von den Wäldern links der Ulster, welche auf Sand stehen.*
Das Holz der Eichen vom Rhönwalde brennt mit einer helleren Flamme, läßt eine schwarze, glänzende, schwerere Kohle und eine weißere Asche zurück, während das vom Ehrenberge weniger lebhaft brennt, flockig und selbst schwarz ist; auch sollen die Kräuter der wiewohl noch sehr vernachläßigten Wiesen auf dieser Seite nahrhafter sein, als jene von der anderen Seite.
Dieses Basaltgeröll ist bei Seiferts von einer solchen Größe, daß Steine von mehreren Schuhen Höhe in dem von Birx herabführenden Thale liegen und mit Mühe und großer Anstrengung des Viehes ein Wagen zwischen den großen Steinen hindurchgeführt werden kann. Daß diese Steine durch große Ueberschwemmungen von der hier steil ansteigenden Rhön herabgeführt wurden, läßt sich daraus schließen, daß nach der Ueberschwemmung im Jahre 1834, welche ein auf der Rhön gefallener Wolkenbruch verursachte, die Wiese, welche zur Schule von Seiferts gehörte, so mit großen Steinen überführt wurde, daß sie jetzt noch nicht wieder hergestellt werden konnte, da die Steine zum Wegschaffen zu schwer sind und die Wiese von ihnen ganz zerrissen wurde, daher dem Lehrer eine andere Wiese zur Benutzung angewiesen werden musste; in dem Bache, welcher durch Seiferts führt, liegen im Dorfe selbst Felsstükke von vielen Zentnern Schwere.
Von Thaiden anfangend, wo die basaltreiche Rhön wieder mehr von den Ufern der Ulster zurücktritt, kommt wieder der bunte Sandstein vor und zieht sich in

mächtigen Lagern, längs des Auersberges, des Engelsberges, des Eichwaldes, welche schöne Bausteine liefern, bis zur Gränze hin.
Vom Auersberge sagt Schneider 10 in seiner Beschreibung der Rhön, daß sein Fuß aus rothem mit Sand vermengten Thon bestehe. Dieses mag er wohl geschrieben haben, als die Straße von Tann nach Hilders noch nicht gebaut war, denn als um Platz für die Straße zu gewinnen, ein Theil des Berges abgegraben werden musste, kamen mächtige Sandsteinfelsen zum Vorschein, so daß es sich ergab, daß sein Fuß aus Sandstein besteht.
Der Sandstein ist vor allen Bergen dieser Seite der Rhön gelagert und bildet da, wo die Basaltberge mit ihren hohen und steilen Abhängen zurücktreten, vor denselben sanft gewölbte Hügel mit wenigen steilen Seiten, so zwischen Batten und Hilders, unterhalb des Auersberges gegen Lahrbach und Wendershausen, wo von dem Basaltkegel des Auersberges ein etwa 1 Stunde langer Hügel allmählig abfällt, welcher von Sandstein gebildet ist, ebenso bei Schlitzenhausen und Sinswinden und bei Neuswarts eine ähnliche Abdachung vom Habelberge her.
Im Jahre 1673 soll ein Silberbergwerk am Auersberge gewesen sein, allein jetzt findet man hier kein ***Silber*** *mehr unter der Erde. Aber am Dietgeshofe bei Tann wurde ein* ***Braunkohle****nlager aufgefunden, welches von Bedeutung werden kann, da die Ausläufer des wahrscheinlich großen Lagers schon sehr schöne glänzende und schwarze Kohlen liefern, welche über drei Schuh hoch stehen, und kundige Bergleute behaupten, daß auf der Rhön allenthalben Braunkohlen über dem Kalke gefunden werden könnten. Auch hier haben die Kohlen Kalk zur Unterlage und <sind> mit einem bläulichen, eisenhaltigen Thone bedeckt. Auch auf der nordwestlichen Seite des Auersberges kommen Braunkohlen zu Tage.*
Dieser Berg ist einer der größten Basaltkegel der Rhön und hat an der westlichen Seite Basaltsäulen; auch das alte Schloß stand auf einem etwas vorstehenden und von den Hauptbergen durch einen schmalen Bergrücken getrennten niedrigeren Basaltfelsen. Die noch vorhandenen Umfassungsmauern sind 5½ Fuß dick und theils aus Sandstein theils aus übereinander gelegten über 5 Schuh langen Basaltsäulen errichtet, so daß sich eine solche Säule durch die ganze Dicke der Mauer erstreckt. Auch an diesem Berge findet man, wie bei Kleinfischbach, Oberbernhards, am Ziegenkopfe bei Schackau und an mehreren Orten heller und dunkler gelbe sehr harte Kalksteine, welche Jäger 11 und Schneider Marmor nennen, und die nach Jäger auch eine schöne Politur annehmen, aber zu klein sind, um zu bedeutenden Werken verwendet werden zu können.
Diese Seite der Rhön vom Himmeldunkberge an bis zur Gränze des Reiches ist sehr wasserreich, und wenn es auch im Bezirke keine größeren ***Moore*** *gibt, so stößt man doch beim Begehen dieser Gegend sehr häufig auf Stellen, welche ganz den Charakter der Moore, wenn auch einen kleineren Umfang haben. Solche moorige Stellen findet man sehr zahlreich und in einer Ausdehnung von mehreren hundert Schritten oberhalb Batten am Wege nach Frankenheim,*

in welchen auch Basaltsteine von bedeutender Größe liegen und ein helles, klares Wasser hervorkommt, ferner in der Gegend des Battensteines, auf den Huthen oberhalb Simmershausen und auf dem Engelsberge.
Wie sich nun von der Wasserkuppe die Fläche der hohen Rhön östlich herabzieht, so schließt sich von Norden her ein schmaler Bergrücken aus Kalkstein bestehend bei Abtsroda an sie an, dieser Bergrücken zieht sich gegen die Milseburg umgibt diesselbe und den Bubenbadfelsen, zieht sich zwischen Kleinsassen und Oberbernhards an der Gränze des Reiches nördlich gegen den Langenberg, wo er zwei kleine Basaltkegel den halb hessischen Schweinsberg und den Kirchberg umschließt. Von hier senkt sich ein Sandsteinberg hinab gegen Obernüst in Churhessen, wo sich eine Huth von magerem Grase und großer Nässe auf einer kleinen und rauhen Hochebene befindet, und lehnt sich an den Bocksberg, Kothenberg und Habelberg, drei majestätische dicht bewaldete Basaltkegel und bildet so dem Engelsberge gegenüber die linke Seite der Ulster bei Tann, während sich von dem Habelberge aus eine erst aus Kalkstein, dann aus Sandstein bestehende Hochebene bei Neuswarts allmählig gegen die Reichsgränze längs des linken Ufers der Ulster hinabzieht.
Es ist sonach der größte Theil des Bezirkes durch zwei von der Wasserkuppe ausgehende Bögen von Bergen umschlossen.
Zwischen diesen zwei Bögen befinden sich viele schön gerundete Hügel und Berge mit langgestreckten weniger steilen Seitenflächen, welche sich in einigen Fuß gleichen Höhe in einem Winkel an die steilen und schroffen Basaltkuppen anlehnen. Diese Hügel bestehen sämmtlich aus ***Sandstein****en, sind mit einem sandhaltigen rothem Thon bedeckt, welcher letzteren je weiter die Entfernung von den Basaltbergen ist, immer mehr abnimmt, so daß man in einer Entfernung von 1½ bis 1 Stunde nur Sandboden hat, so bei Wickers, welches 2 Stunden von dem Basaltberge bei Dietges, der Wasserkuppe, dem Schafstein liegt, bei Eckweißbach in einer Entfernung von 1½ Stunde von der Milseburg und dem Bubenbadfelsen, bei Unterwickersdorf, wo eine Anhöhe von Sandsteine zwischen dem nächsten Basaltfelsen liegt. Die Sandsteinfelsen ziehen sich bis an das linke Ufer der Ulster herab, so daß bei Wüstensachsen links hohe Sandsteinfelsen stehen und rechts große Basaltsteine im Wasser liegen.*
Auch auf diesen Sandsteinhügeln kommen häufig Basaltsteinfelsen zum Vorschein; so stehen bei Wickers zwei kleine ***Phonolith****felsen mitten im Sandstein, die Felsen selbst bilden durch Zerfallen Steinhaufen, in welchen, wie überall im Basalte, Sträucher von Schlehen und Hagdorn und selbst schöne, fällbare Buchen stehen, zwischen welchen der nackte, scharfkantige Phonolithfelsen sich befindet. Ein solcher Felsen ist auch der Tannfels, welcher einst eine Burg trug, von welcher aber nichts mehr vorhanden ist, als ein verschütteter Wallgraben und eine Menge Sandsteine, welche einst zum Bau gehörten, da der ganze Kegel aus Basalt besteht und erst weiter unten der Sandstein beginnt.*
So wie die Berge aus Basalt vorzugsweise mit Buchen bestanden sind, so findet man hier hauptsächlich Wälder von Nadelhölzern und Birken, welche letztere sonst nur vereinzelt vorkommen. Wegen der geringen Erhebung der Berge

findet man hier den Basalt nicht von Kalk umlagert, wie es an den größeren Bergen der Fall ist. Der Kalk liegt aber hier unter dem Sandstein, denn an vielen Stellen, z. B. bei Liebhards stößt man, wenn man eine Strecke weit über Sandsteinfelsen gegangen ist, auf einen Kalksteinfelsen von einigen Schritten Breite, und kommt, wenn er überschritten ist, wieder auf hohe Lager von Sandstein. Ein dicht bewaldeter, kleiner Basaltfels bildet auch der Ziegenberg bei Eckweißbach, welcher ganz auf Sandstein steht.
In der Gegend von Rupsroda, unter dem Bubenbadfelsen gelegen, stößt man auf ein ungeheueres Geröll von Basalt und zwischen Ober-, Unter- und Mittelrupsroda ist im Thale eine Masse Steine von der größten Art abgelagert, so daß sie neben einander gelegt zu sein scheinen, ebenso kommt vom Bubenbad gegen Steinbach herab ein breiter Strom von Phonolithen, welche sämmtlich durch eine Ueberschwemmung, welche in der Gegend des Bubenbades niedergegangener Wolkenbruch verursachte, mögen herabgeführt worden sein. Diese Masse von Steinen macht einen großen Theil jener Gegend unlebenbar; ein vom Auslande hierher gezogener Oekonom versuchte ein Stück Landes, auf welchem weniger Steine lagen, urbar zu machen; da er aber acht Tage damit zubrachte, einen einzigen Stein wegzuschaffen, so unterließ er es wieder. Uebrigens befindet sich in den dicht an einander liegenden Steinen zwischen Unter- und Mittelrupsroda ein Buchenwäldchen.
Eine merkwürdige Erscheinung ist die Ausdehnung des Nebels nach der Höhe. Entweder hält sich dieser in der oberen Region auf und dann geht er bis zu der Stelle herab, wo der Sandstein mit dem Basalt einen Winkel bildet, so daß bloß die Basaltkuppen in ***Nebel*** *gehüllt sind, verliert sich dann der Nebel, so sind alle Bäume weiß bereift und am Fuße des Berges schwarz, oder der Nebel liegt im Thale und dann steigt er nur bis zu jener Höhe hinan und die Basaltkuppen befinden sich dann im Sonnenschein. Steht man auf einem hohen Berge, z. B. dem Engelsberge, so befindet man sich im hellsten Sonnenscheine und unter sich hat man, so weit das Auge reicht, ein dichtes wogendes Nebelmeer, aus welchem die schwarzen Basaltkegel wie Inseln hervorragen. In kalten Tagen trifft es sich dann oft, daß die Bäume im Thale bereift sind, die auf den Höhen aber ein schwarzes Aussehen haben, wenn sich der Nebel vertheilt hat.*
Zum Bezirke gehört noch ein schmales Nebenthal, welches westlich an der Milseburg liegt und von der Biber durchströmt wird. Die rechte Wand dieses Thales bildet die Milseburg und die mit ihr zusammenhängenden Berge, die beiden Ziegenköpfe und der Schackenberg, die linke Wand bildet der Stollberg, ein hoher spitzig zu laufender Phonolithkegel.
Diese Gegend scheint ganz vulkanischen Ursprunges zu sein, denn der kleine Ziegenkopf besteht ganz aus ***Trachyt-Tuff****, welcher aus einem grauen, trockenen Teiche gebildet zu sein scheint, sich leicht brechen und zu kleinen Stücken zerbröckeln läßt, in der Nähe dieses Hügels sind die Aecker ganz mit diesem Tuffe bedeckt und der Fußpfad von Oberbernhards nach Schackau führt wie über einen mächtigen Felsen über ihn hin. Diese Masse ist aber so weich, daß schon das Regenwasser tiefe Rinnen in ihr aushöhlte, welche nur bei Regen*

mit Wasser gefüllt sind; bei Schackau bildete die Biber durch das Anströmen an diese Felsen eine hohe Wand. Dieser Tuff enthält nach Schneider Phonolith, Feldspath, Glimmer, Hornblende und Anzit(?)krystalle, Olivin, Magneteisen, Titanit, Basaltstücke, kleinwackenartige Massen, Sandstein-Bröckchen und platte Stücke rothen Thones, Thonschiefer, Glimmerschiefer und Gneiß-Trümmer und Bröckchen, Bruchstücke chloritschieferartigen Gesteines, Massen verglaster feldspathartiger Substanzen, Bimsstein, kleine runde Kalkstücke.

Bodengestaltung nach Ober- und Unterlage

Der zur Kultur verwendete Boden ist verschieden je nach der Höhe seiner Lage. Hoch ober auf der Rhön trifft man magere Huthweiden, mit Moor bedeckte, kleine Hügel, welche einen Basaltstein bergen, auf welchen nach und nach auch ein Hälmchen fortkommt, zwischen diesen Steinen, welche an vielen Stellen eng an einander liegen, Pfützen von Regenwasser oder kleine Moore. An manchen Stellen wurden diese Steine, so gut es ging, abgelesen, aus ihnen ein Steinrücken gebildet und der Platz dazwischen in eine magere, einschurige Wiese verwandelt.

Manche Berge sind auf ihren Kuppen, andere nur an ihren Seiten mit Laubholz bedeckt, welches schöne Wälder bildet, deren Bäume häufig zwischen Basaltsteinen stehen und ihre Nahrung aus einem fetten Humus, der sich in den Spalten und Klüften angesammelt hat, ziehen.

Zunächst diesen Wäldern liegen auf Kalkboden Aecker, oder wo eine aus dem Walde kommende Quelle reichlich Wasser spendet, Wiesen. Die Felder sind hier mit Kalksteinen dicht bedeckt, so daß man kaum den Erdboden sieht und es nicht zu begreifen ist, wie zwischen diesen dicht an und auf einander liegenden Steinen, welche Platten von der Größe einer Hand bilden, ein Saatkorn keimen und reifen kann, neben diesen Kalkäckern liegen wieder andere, ebenso wie diese mit kleinen Basaltsteinen bedeckt, die jedoch eine mehr rundliche Gestalt haben, aber eben in solcher Unzahl vorhanden sind, wie die Kalksteine. Diese Felder haben unter und zwischen den Steinen einen guten Humus, allein wegen der rauhen und stürmischen Luft, die hier oben herrscht, geben sie nur das vierte bis fünfte Korn zurück, im allgemeinen führen sie die Namen „steinige Aecker", und sind am zahlreichsten bei Hilders, Tann, am Theobaldshof, bei Oberbernhards, Langenberg, Neuswarts.

Ueber dem Sandstein besteht der Boden aus einem rothen Thone mit Sand oder Basaltkies gemischt; an mehreren Stellen, wie bei Thaiden gegen Batten herab, und in der Gegend von Herdathurm trifft man auch den weißen und grauen Thon vorherrschend, wie auch die Braunkohle am Dietgeshofe mit einem blauen Thone überlagert ist. Diese Felder sind nach ihrer klimatischen Lage verschieden fruchtbar, und es gibt unter ihnen welche, auf denen man in guten Jahren von einer Maß Aussaat acht bis neun Maß einerntet.

Von Erbachsgraben an, einem Hofe, welcher in dem Ausgange des Thales zwischen dem Habel- und Bocksberge liegt, bis hinauf nach Wüstensachsen längs des linken Ufers der Ulster, eine Strecke von vier Stunden, ist allenthalben ein

magerer Sandboden, welcher viel Dung fordert und nur wenig trägt. Man findet hier auf dünnen und kurzen Halmen kleine Aehren, einen schwach rispigen Haber, kurze Gersten, auch die Wiesen sind weniger ergiebig und haben ein weniger kräftiges Gras, und die Huthen sind in manchen Stellen ganz kahl, so daß man den Sandboden offen daliegen sieht. Auf dieser Seite des Bezirkes finden sich die meisten Tannenwälder, deren Boden dicht mit Heidelbeeren und Haidekraut bedeckt ist. Gegen das Gebirge hin, in einer Entfernung von 1½ bis 2 Stunden von dem Bette der Ulster wird der Boden allmählig wieder thoniger und humusreicher, wie auch die Felder von Oberbernhards, hart an dem Felsen der Milseburg, einen sehr guten Ackerboden haben, allein die Güte des Bodens wird von der Rauhheit des Klima in dieser Höhe überwogen, so daß diese Felder nicht ergiebiger sind, als die Sandfelder an der Ulster.
Naturerzeugnisse von medicinischer Bedeutung *gibt es nur wenige,* ***Mineralwässer*** *gar keine, eine etwas reichlichere Ausbeute bietet das* ***Pflanzenreich*** *12: so findet man Arum maculatum* <Aronstab> *häufig in den Wäldern und ist als Volksmittel gegen Husten bekannt, Agrimonia Eupatoria* <Gewöhnlicher Odermennig>, *als Volksmittel in Abkochung bei Contusionen* <Quetschungen> *häufig im Gebrauche; Arnica montana* <Arnika>, *doch nur auf den Wiesen zwischen Dietges und Danzwiesen und auf einigen Wiesen bei Harbach und Rupsroda, aber sehr zahlreich. Artemisia vulgaris* <Gemeiner Beifuß>, *Artemisia Absynthium* <Wermut> *wird viel auf den Krautbeeten und in Gärten gebaut. Asarum europeum* <Haselwurz> *wird nicht benützt, Lappa tomentosa* <Filzklette> *ebenso wenig, Atropa Belladonna* <Tollkirsche> *kommt an einigen Stellen im Habelberge vor; colchicum autumnale* <Herbstzeitlose>*; Nephrodium filix mas.* <Männlicher Nierenfarn, Wurmfarn>*; Orchis maculata* <Gefflecktes Knabenkraut> *et morio* <Kleines Knabenkraut> *so zahlreich, daß der Salep 13 ein Handelsartikel ist und einige Juden in Wüstensachsen viel an Materialhandlungen liefern. Taraxacum officinale* <Löwenzahn> *wird nur zu Frühlingsgemüsen genommen. Valeriana officinalis* <Baldrian> *in großer Menge bei Kleinfischbach und sonst an mehreren Orten, ist aber als Arzneimittel den Breiten nicht bekannt und bleibt daher unbeachtet. Daphne Mezereum* <Seidelbast> *ebenso, Betonica officinalis* <Echte Betonie>, *Borago officinalis* <Boretsch>, *Erythraea Centaurium* <Echtes Tausendgüldenkraut> *als Hausmittel allenthalben im Gebrauche und Werth gehalten, zahlreich vorkommend am Auersberge. Chelidonium majus* <Schöllkraut>, *Conium maculatum* <Fleckschierling>, *Papaver rhoeas* <Mohn>, *dessen Köpfe von manchen zu Schlaftrunken für Kinder gebraucht werden. Viola odorata* <Wohlriechende Veilchen> *wird nicht gebraucht. Equisetum arvense* <Ackerschachtelhalm> *wird zum Zinnputzen gesammelt. Tussilago farfara* <Huflattich>, *als Brustthee ein seltenes Hausmittel, Fumaria officinalis* <Gemeiner Erdrauch> *bei den Leuten unbekannt. Glechoma hederacea* <Gundermann> *als Brustthee ein geschätztes Hausmittel. Hypericum perforatum* <Echtes Johanniskraut>, *Malva silvestris* <Wilde Malve> *und rotundifolia* <Nordische M.>, *Alchemilla vulgaris* <Frauenmantel>

unter dem Namen „Frauenmandel" zu Umschlägen von den Leuten häufig in Anwendung gebracht. Achillea millefolium <Gemeine Schafgarbe> *bei Menstrual(?)beschwerden unter dem Namen „Gänsezungen" als Hausmittel allenthalben gebraucht. Plantago major* <Breit-Wegerich>, *Thymus Serpyllum* <Schmalblättriger Quendel>, *Menyanthes trifoliata* <Bitterklee> *unter dem Namen „Fieberklee" beim Volke sehr bekannt, Verbascum Thapsus* <Kleinblütige Königskerze>, *Veronica officinalis* <Echter Ehrenpreis>, *Viola tricolor* <Stiefmütterchen> *ein Hausmittel bei Ausschlägen der Kinder unter dem Namen „Stiefmütterchen", doch holen sie dieses meistens aus den Apotheken oder brauchen statt dessen die Viola arvensis* <Acker-Stiefmütterchen>, *Matricaria Chamomilla* <Mutterkraut, Echte Kamille>, *Convalaria majalis* <Maiglöckchen>, *Centaurea cyanus* <Kornblume>, *Lamium albus* <Weiße Taubnessel>, *Primula officinalis* <Schlüsselblume>.

Anmerkungen zu 1:

1. Dr. Rheinisch verwendet „patriotisch" im Gegensatz zu fast allen Gerichtsärzten den damals offenbar wenig anerkannten und heute völlig vergessenen weiß-blauen Nullmeridian durch München. Dieser war durch die alte Sternwarte in Bogenhausen definiert.
2. Allgemein anerkannt als Nullmeridian war der von Ferro (heute Hierro), der westlichsten der Kanarischen Inseln, der bereits 1634 definiert wurde. 1720 wurde dieser Nullmeridian mit 20° westlich von Paris festgelegt. Erst 1884 wurde dann international der Meridian als Null meridian definiert, der durch die Sternwarte Greenwich (Stadtteil von London) ging. Der noch heute gültige Nullmeridian lag 17° 40′ östlich von Ferro, so dass durch das frühere Landgericht Hilders der 10. Längengrad östlich Greenwich fast genau über die Ebersburg verläuft.
3. ′ bezeichnet (bayer.) Fuß = 0,291859164 m, während der Pariser Fuß 0,32484 mit (144 Linien) maß. Mit Verordnung vom 28. Febr. 1809 (Reggs.B. S. 473) war der baierische Fuß mit 129,38 Pariser Linien definiert worden, er war also kleiner als der international gültige Fuß.
4. Die Höhenangabe von 2798 Pariser Fuß für die Wasserkuppe (bis 1866 höchster Berg Unterfrankens) gibt bei einer Umrechnung 2798 x 0,325 nur 909,90 m. Die zusätzliche Angabe in bayerischen Maßen, nämlich 311,43 bay. Ruten = 3.114,3 bay. Fuß (0,291m) ergibt sogar nur 906,37 m. (Nach einer Fußnote bei Schneider S. 8 hat die Wasserkuppe nach Angabe des Topographischen Bureaus 2887 Par. Fuß, somit 938,27 m). Die preußischen Landesvermessung hat jedoch 1910 für die Wasserkuppe die noch heute gültige Meereshöhe von 950 m ermittelt. Auch wenn die kgl. bayer. Landesvermessung von dem österreichischen Adriapegel in Triest ausging und die preußische von dem Pegel in Amsterdam, die 27 cm Differenz der beiden Pegel können die Abweichung nicht erklären. Eine Erklärung wäre, dass man damals nur den örtlichen Luftdruck gemessen hat, ohne ihn tatsächlich auf Meereshöhe zu reduzieren. Gewachsen ist die Wasserkuppe seit der preußischen „Eroberung" 1866 jeden falls nicht. Sie lag eigentlich im LG-Bezirk Weyhers.
5. Mit „Reichsgrenze" ist die bayerische Grenze gemeint.
6. Gemeint ist die Blutwurz (*Potentilla erecta*), früher Tormentill genannt.
7. Wiesenfeste oder (zweijähriger) Wiesenpippau.
8. Der alte Sinnspruch: „Nix, nox, nebulae sunt munera Rhoenae", „Schnee, Nuß, Nebel sind die Geschenke der Rhön" schildert sehr gut die „rauhe" Rhön.
9. Der Begriff „Russisches Korn" konnte nicht geklärt werden, es könnte sich um Mais, damals auch „türkischer Weizen" genannt, handeln. Bei den Amerikanern heißt der Mais „indian corn", also indianisches Getreide. Mais wurde jedenfalls in Deutschland erst im 19. Jh. angebaut.

10. Joseph Schneider, „Beschreibung des hohen Rhöngebirges", Fulda 1816 u. 1840, 7. Aufl. 1906 durch den Sohn Justus Schneider.
11. Dr. Rheinisch kannte auch das 1803 in Arnstadt und Rudolstadt erschienene Buch von Franz Anton Jäger „Briefe über die hohe Rhöne Frankens".
12. Die in spitze Klammer gesetzten deutschen Pflanzennamen stehen nicht im Original. Wie Dr. Kamm, Hammelburg, gibt Dr. Rheinisch teilweise Standorte an. Als einziger Gerichtsarzt der bisher (von mir) veröffentlichten Physikatsberichte nennt Dr. Rheinisch Indikationen der in der Volksmedizin verwendeten Heilpflanzen. Ich danke Herrn Dr. Uwe Buschbom, Botanisches Institut der Universität Würzburg, für die kritische Überprüfung der von mir als Laien entzifferten botanischen Bezeichnungen und ihrer deutschen Benennung, wobei die Bezeichnung des 19. Jahrhunderts den Vorrang hat.
13. Als Salep (Tubera Salep) wurden getrocknete Seitenknollen von verschiedenen Orchideenarten pharmazeutisch (als Verdickungsmittel und Emulgator) verwendet.

2 Landgerichtsbezirk Weyhers: Dr. Leonhard Zahner (1806-18?)

Lage

Der Landgerichtsbezirk Weyhers liegt in der Buchonia der Alten, (das alte Fuldaer Land) 27° 29′ östlicher Länge 1 und 50° 27′ Breite und im nördlichsten Theile des Reiches am südwestlichen Abhange des Basaltstockes der hohen Rhön.

Es gehörte früher zu Fulda und wurde erst im Jahre 1816 der Krone Bayerns einverleibt. Bis dahin theilte es bei den vielen geschichtlichen Umwandlungen, wodurch das Fuldaer Ländchen unter verschiedene Regierungssysteme kam, dessen Geschichte.

Die politischen Gränzen sind gegen Norden ein Theil des kurheßischen 2 Amtes Fulda und des bayerischen Landgerichts Hilders, gegen Osten ein Theil der Landgerichte Hilders und Bischofsheim, gegen Süden die Landgerichte Bischofsheim und Brückenau und gegen Westen die heßischen Ämter Neuhof und Fulda.

Die natürlichen Gränzen sind gegen Norden die Höhenzüge der Wasserscheiden der Flüße Haun, Lütter und Alster; dahin fallen der Weiherberg, westlich von Abtsroda, der Teufelstein, die Maulkuppe; nach Osten die Waßerscheide zwischen Fulda und Lütter, dahin fallen Waßerkuppe, Pferdskopf, Eube, Wachtkuppel und Ebersburg; der südlichste Theil der östlichen Gränzen des Bezirkes läuft durch das Fulda- oder Hettenhäuser und Giechenbacher Thal; gegen Süden ist die natürliche Grenze die Waßerscheide zwischen der Sinn einerseits und Giechenbach und Fulda andrerseits, d.i., zwischen Rhein und Weser 3; dahin fallen das Dammersfeld, die Dalherdaer Höhe, hohe Kammer und Mottner Haube; - gegen Westen ist das Fuldaer ausgedehnte Thal eine Fortsetzung der im Orte Lütter zusammenlaufenden ebengenannten Thäler und des Thales von Ried, Thalau und Weyhers.

Der höchste Punkt des Bezirks ist die Wasserkuppe, deren Höhe nach Lammont 2857´4 und der niedrigste Lütter 1050´ über dem Meeresspiegel beträgt. Zwischen diesen Höhepunkten ist also eine Differenz von 1800´, innerhalb welcher der ganze Bezirk ausgetheilt ist.
Die Hauptlängsrichtung bezugs der Lage des Bezirks ist von NO nach SW, nämlich von Abtsroda bis Altenhof und beträgt 5 Stunden.
Auf diesem Verlaufe liegen die Orte: Abtsroda, Sieblos, Tränkhof, Poppenhausen, Weihers, Ried, Thalau, Altenhof.
Unmittelbar an der westlichen Seite von Abtsroda, Sieblos, Tränkhof, Poppenhausen, Teufelstein, Steinwand und Stein liegen zerstreut auf Hügeln, Abhängen und in Thälern viele Höfe, die Gemeinde Steinwand bildend. Unmittelbar von Poppenhausen ausgehend, zieht sich ein Thal zwischen Teufelsstein, Mittelberg und dem Bildstein, vom Rauschelbacher Berg bis an den Fuß der Steinwand und läuft am Saume derselben gegen S nach Heßen. An diesem Thale liegen einige Höfe der Gemeinde Steinwand.
Gegen O von Abtsroda liegen auf Höhenplateaus und am Abhange der Wasserkuppe, des Pferdskopfs und der Eube die Dörfchen Rodholz, Schwarzerden, Kohlstecken und Gackenhof. Südöstlich der Straße von Poppenhausen bis Weihers bilden die am diesseitigen Abhange des Ebersberges gelegenen Höfe die Gemeinde Ebersberg.
Von Ried geht ein Hauptthal gegen S nach Schmalnau ab, von wo wieder zwei in derselben Richtung das eine gegen Hattenhausen, Altenfeld und Gersfeld (Fulda-Thal), das andere in das Giechenbach-Thal läuft (Gemeinde Giechenbach enthaltend); gegen W zieht von Ried aus das Thal nach Lütter und weiter nach Heßen.
Von Thalau geht gleichfalls ein kurzes Thal nach S ab, nemlich das Stellberger mit der Gemeinde Stellberg. Das Giechenbacher und Stellberger Thal endigt am westlichen Fuße des Dammersfeldes, an deßen Abhang das Dorf Dalherda liegt.
Der Flächenraum des Bezirks beträgt 1,764 Quadratmeilen und 8.819 Seelen in 2025 Familien, in 17 Gemeinden getheilt, die in drei geschlossenen Märkten, 9 größeren und kleineren Dörfern und in mehr an 200 einzelnen Höfen wohnen, welche theils auf Bergen, Abhängen, Ebenen und in Thälern zwischen Feldern, Hecken, Wäldern und Obstbäumen gelegen sind, die untereinander einen reichhaltigen Wechsel und malerische Ansichten darbieten.
Der Bezirk ist von sehr guten Straßen durchzogen, wozu der nahe liegende Basalt und Monolith das Material liefert.

Geographie

In Bezug auf die geologische Beschaffenheit des Bodens und der Form der Berge, welche dem Bezirke angehören, läßt sich dieser sehr paßend in eine nordöstliche und südwestliche Hälfte eintheilen. Diese Linie müßte durch Weihers über den Ebersberg von West nach Ost gezogen werden. Nördlich dieser Linie befindet sich blos Phonolithgebirge und vorzugsweise Muschel-

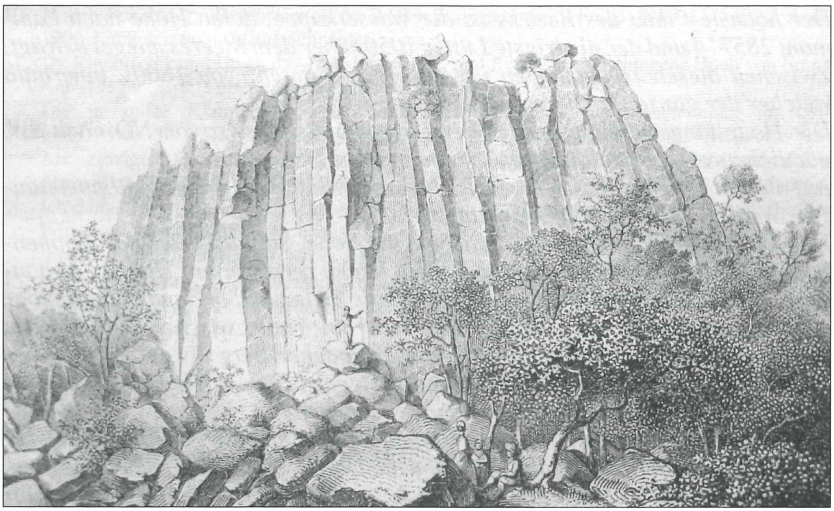


Abb. 1: Vordere Steinwand (Lithograph. Institut von M. Engel in Fulda bei SCHNEIDER nach S. 192)

kalk, während südlich Phonolith ganz fehlt und Muschelkalk blos sporadisch auftritt.
Wir finden nämlich mehrere parallel in NWS östlicher Richtung laufende Berge von der angrenzenden Milseburg (Landgerichts Hilders) beginnend über den Stellberg, die Maulkuppe, Teufelstein, Steinwand, Ebersberg. Östlich von diesem Gebirgszuge liegt eine zweite Gebirgskette, woran jedoch nur ein einziger Punkt in den dießeitigen Bezirk fällt, nämlich der Pferdskopf, und die Fortsetzung dieser Kette in den Landgerichtsbezirk Hilders.
Vorzüglich sind alle diese Berge durch ihre herrliche malerische Form ausgezeichnet. Malerische Kuppen, wie die Maulkuppe, der Ebersberg, wechseln ab mit grotesken Felsgesteine, deren Säulen senkrecht stehen, wie die Steinwand, oder horizontal liegen wie der Teufelstein.
Die Steinwand - auch die Teufelswand genannt -, verdient wegen ihrer Merkwürdigkeit in naturhistorischer Hinsicht eine nähere Beschreibung.
Unstreitig ist sie die schönste und merkwürdigste Naturerscheinung in der ganzen Gegend weit und breit. Sie ist wahrscheinlich der Überrest eines zerstörten Phonolithberges, der aus einer Menge übereinanderliegender, zerklüfteter Felsenstücke gebildet wird, die 80-90 Fuß vertikal und säulenartig in die Luft hinausragen.
Der Phonolith ist weit weniger Zusammenhang, als etwa der Säulenbasalt und es sind deshalb auch die scharfkantigen Bruchstücke meist nur im rech-

ten Winkel vierseitig. Ein Theil der Wand ist zusammengestürzt, wodurch das Ganze in zwei Hälften geschieden erscheint, zwischen denen sich eine Säule von großem Durchmeßer, nicht unähnlich einer großen Predigerbühne, erhebt und deshalb den Namen Kanzel führt.
Auf der nördlichen Seite der Steinwand befindet sich eine Höhle, die sog. Milchkammer, zu welcher ein enger, schmaler Weg führt. Hier sollen die Einwohner im Schwedenkriege ihre Habe verborgen haben. Zwischen und auf den Steinmaßen findet die üppigste Vegetation statt. Man sieht darselbst die schönsten Buchen, oft i. B. majestätisch neben einander stehen. Zwischen den Felsenmaßen und auf den Felsensäulen befinden sich Polypodien <Tüpfelfarne>, *Aspidien* <Schildfarne>, *die schönsten Flechten, Tremallen* <Gallertpilze>, *Phanerogamien* <Samenpflanzen> *und Kryptogamien* <Sporenpflanzen> *verschiedener Art u.s.w 5. Die Höhe der Steinwand beträgt 2016 pariser Fuß über der Meeresfläche.*
Innerhalb dieses nordöstlichen Gebirgsgebietes des Bezirkes treten die Trachyte oder trachytischen Phonolithe auf. Entschieden ausgesprochenen Trachyt bildet die südöstliche Steinwand des Pferdekopfs; ein Trachytgang kommt am Giebelrain vor, trachytischer Phonolith bildet den Höhenzug von Huherain(?), Stein bei Poppenhausen und die Grashöfer Kuppen bei Poppenhausen.

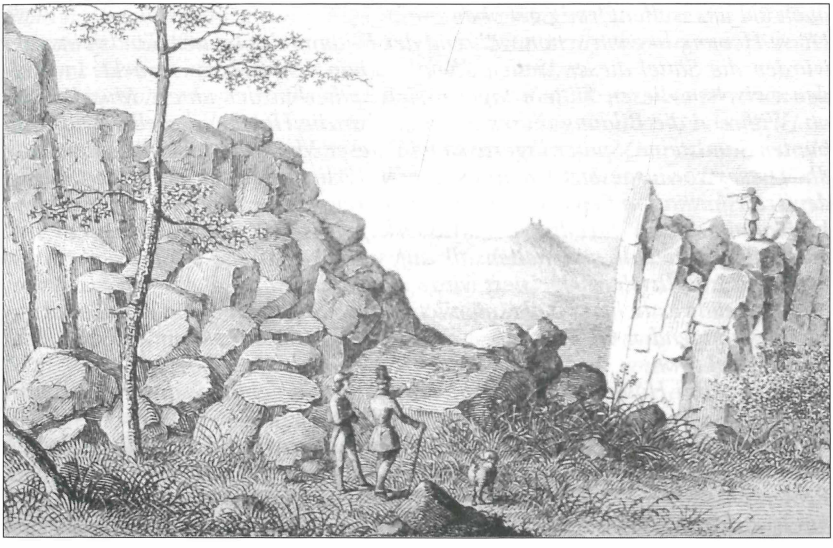


Abb. 2: Hintere Steinwand mit der Kanzel und dem Ebersberge
(Lithograph. Institut von M. Engel in Fulda, bei SCHNEIDER vor S. 195)

Dieses Gestein in etwas verwittertem Zustande tritt an der Straße in Abtsrosa aus, wo säulenförmige Absonderungen noch zu erkennen sind. Wo diese Formation als Maßengestein auftritt, bildet sie ebenfalls kegelförmige Berge, welche hier populär Küppel oder Kuppen genannt werden.
Als Basaltmaßtengestein sind im nordöstlichen Theile des Bezirkes die westlichen Ausläufer der hohen Rhön, vor allem die Wasserkuppe und die hiermit zusammenhängende Eube und Weiserberg(?). Der vorzugsweise Charakter dieser Berge ist, wie bei der hohen Rhön, im Allgemeinen eine Plateauform mit steilen Gebirgsrändern.
Verschieden in Form von diesen Bergen sind die anderen zahlreichen größeren und kleineren Basaltküppel:
Von Molts(?)küppel an der heßischen Grenze, Ebersbergener Küppel neben dem Ebersberge, Bildstein, Vorder- und Unterreppig bei Weihers, Fränkischer Küppel.
Basalttuffe treten in ausgezeichneter Schönheit an der Eube und dem Pferdekopfe auf und sind in der mineralogischen Welt durch das Vorkommen von schönen Mineralien als Augit, Hornblende, Jadeit (?), Kalkspat pp berühmt.
Den noch übrigen Theil dieser Gebirgstheile bildet die Trias und Tertiarformation.
Erstere, lange vor der Bildung vulkanischer Berge abgelagert, bildet den Grundstock des großen Thales zwischen Thüringer und Odenwald, Fichtelgebirge, Speßart und rheinisch Schiefergebirg. Durch die Hebung des Thüringer Waldes wurde diese frühe horizontale oder söhliche Formation auch bei uns wellenförmig gehoben.
Diese Hebung begann schon während der Bildung des bunten Sandsteins und wurden die Sättel dieser Wellen damals schon dem Meere entrückt. In Mulden zwischen diesen Sätteln lagerte sich späterhin der untere Muschelkalk ab. Während die Bildung dieses letzteren war die Hebung dieselbe, wie beim bunten Sandsteine. Später lagerte sich in dieser Mulde der obere Muschelkalk ab. Dieses vorausgesetzt macht es nun erklärlich, daß die jüngeren Glieder der Transformation tiefer liegen als die älteren.
In Begleitung des Basaltes der Wasserkuppe, Eube und Weißenbergs tritt unterer Muschelkalk und Wellenkalk auf, welcher durch die Anwesenheit von Spinifera fragilis charakterisiert wird.
Auch im südwestlichen Theile, nämlich am Dammersfelde und dem damit zusammenhängenden Gebirgsreihen Beilstein, Rabenstein kommt der nämliche Muschelkalk vor.
Sämtliche drei Hauptthäler werden von Sandstein gebildet; das Fulda-, Lütter- und Giechenbacher Thal.
Der Sandstein besteht zum Theile aus festen Bänken, zum Theile aus thonigen Zwischenschichten.
Bemerkenswert von diesen Sandsteinschichten ist die Anwesenheit von Wellenfurchen (Ripple, marks), welche sehr schön auf dem Wege von Hettenhausen nach Weihers zu beobachten sind und den Beweis liefern, daß der Sandstein sich aus einem seichten Meere niedergeschlagen habe.

Ein weiteres Muschelkalkgebirg finden wir an der nordwestlichen Ecke unseres Bezirks, welches sich vom Ontersbach bei Steinwand über Giebelrain, Ruppig nach dem Seshofe hinzieht. Hier erscheint nicht nur Wellenkalk, sondern auch der obere Muschelkalk und Keuper.
Dieser erstere, welcher thonige Zwischenschichten enthält und deshalb mehr zur Erzeugung einer guten Ackerkrume als der untere Muschelkalk geeignet ist, wird durch die Anwesenheit des Ceratites (Ammonites nodolus/ de Hahn) angezeigt. Kleine Keupermulden sind nördlich von Oberruppig und zwischen dem Judenfriedhof bei Weihers. Eine größere derselben bildet den fruchtbarsten Theil des Bezirkes und umfaßt die Gemarkungen Thalau, Altenhof und theilweise Schmalnau, Stellberg und Ried. Sicher tritt diese Formation am Steinküppel bei Schmalnau über Obermuschelkalk auf.
Als letztes Glied in der Reihe der Gebirgsformationen unseres Gebirges haben wir die Tertiärbildung.
Vor allem gehört hierher die Thon- und Triebsandablagerung von Abtsroda und Sieblos nebst der Kohlenablagerung bei letzterem Orte. Diese stellt einen Wechsel von Papierkohle, Glanzkohle und Kalkmergel dar.
In ihren Schichten ist ein Reichtum von Fossilien, Pflanzen und Thierresten vorhanden. Es wurden Reste von Krokodilen, Fröschen, Fischen, Vögeln, Insekten, Krusten und eine Masse von Pflanzen gefunden, welche einen vorwiegend amerikanischen und indisch-australischen Charakter haben.
Das Thonlager in Abtsroda, in einer Spalte des Muschelkalkes gelegen, wurde früher durch Tagebau nutzbar gemacht und zur Fabrikatur von Porzellan und Steingut benutzt. Erst im Anfange dieses Jahrhunderts geschah die Ausbeutung mittels Stollen und Schacht und wird blos zur Krugfabrikation verwendet wegen eingetretenen Mangels der feinen Porzellanerde.
Das Braunkohlenlager zu Sieblos blieb bis jetzt ohne Würdigung obschon vor mehr und weniger Jahren von Mayer in Hildburghausen und Apotheker Hassenkamp in Weihers Bohrversuche über Mächtigkeit und Qualität angestellt, aber nicht weiter verfolgt wurden. Erst im laufenden Jahre wurde jedenfalls aufgrund der bisherigen Forschungen eine Paraffin- und Solarölfabrik[6] anzulegen begonnen. Über solches Project hat sich Apotheker Haßenkamp schon vor einigen Jahren in seiner geographischen Beschreibung der Braunkohlenformation der Rhön ausführlich ausgesprochen. Als weitere Tertiärablagerung haben wir die Thalausfüllung bei Lütter anzusehen.
Ueber des Alter dieser Ablagerung und Schichtenfolgerung läßt sich aus Mangel an Aufgeschloßensein nichts Näheres angeben, umsomehr, da auch Foßilienreste in dieser Gegend gänzlich fehlen; während die ebenerwähnten der ältesten Stufe der Mitteltertiärzeit angehören.
Obschon die Rhön den Charakter eines vulkanischen Gebirges in hohem Grade trägt, so sind doch eigentliche Vulkane kat' exochän[7] nicht bekannt.
Das Goldloch, das von der Waßerkuppe, Eube und Pferdskopf amphitheatralisch umfaßte Thal, wurde von Vogt, Schneider, Leonhard als ein vulkanischer Krater angesehen, weil die Form sehr viel Aehnlichkeit mit einem solchen hat und am Pferdskopfe die vulkanischen Eruptionen deutlich ausgesprochen sind.

Diese Behauptung glaubt man aber aus folgenden Gründen als irrthümlich bezeichnen zu müssen, weil in dem erwähnten Krater Muschelkalk und bunter Sandstein auftritt, wie in seinem ziemlich regelmäßigen Striche nach Poppenhausen zu beobachten ist, was der Natur eines Kraters widerspricht. Es sind vielmehr nur reine vulkanische Spalten- und Kluftausbrüche, welche zwar auf die Vulkanität der Rhön hindeuten, aber das frühere Vorhandensein von ächten Vulkanen in Abrede stellen.

Mineralquellen, offizinelle Pflanzen und Mineralien

Im Bezirke Weihers befinden sich einige Mineralquellen: ein Eisensäuerling in der Nähe von Weihers auf dem Einzelhofe Weikardshof, der bezüglich seines Gehaltes an Kohlensäure und seiner sonstigen chemischen Eigenschaften und Bestandtheile dem Wernartzer Sauerwasser an die Seite gestellt werden darf. Diese Quelle ist Privateigenthum, wurde von einem ehemaligen Besitzer gefaßt, hat ein Baßin von Quadersteinen und ist mit Pappeln umgeben.
In frühester Zeit wurde vom k. Medicinalrath Pickel eine chemische Analyse desselben vorgenommen, worauf dasselbe kohlensaures Natron, Kohlensäure, schwefelsauren Kalk und kohlensaures Eisen enthält.
Die Ergiebigkeit dieser Quelle ist zu gering, als daß sie zu Bädern benutzt werden könnte. Das Wasser wird aber in weitem Umkreise seines angenehmen erquickenden Geschmackes wegen von der Bevölkerung als Trinkwasser und große Labung benutzt.
1/4 Stunde unterhalb des Weikardshofes, unmittelbar am Ende des Dorfes Memlos liegt in einer Wiese hart an der Landstraße gleichfalls ein gefaßter Sauerbrunnen, der dem Geschmack nach weniger angenehm ist, und auch weniger Kohlensäure und Eisen-, aber mehr Schwefelgehalt hat, als der zu Weikardshof. Auch sein Wasser wird nur als Trinkwasser in den nächsten Höfen benutzt. Er ist ebenfalls Privateigentum, sowie eine weitere Quelle, etwa 600 Schritte von voriger die Wiesen einwärts. Sie enthält ebenfalls Sauerwasser, wird aber gar nicht benutzt und verläuft sich in einem Graben.
Die Vegetation im Bezirke Weihers schließt sich, wie die der ganzen Rhön, dem rheinischen Vegetationsgebiete an. Durch die theilweise über 2000´ betragende Erhebung des Bezirks über das Meer treten wiederum eine Reihe von Pflanzen auf, welche in Thälern nicht vorkommen und nur auf Höhen über 1500´ - 3000´ sich finden, wie sedum fabaria <Berg-Fetthenne>, *arconitum variegatum, lunaria rediviva* <Wildes Silberblatt>, *carduus personata* <Kletten-Distel>, *hieracium Schmidtii* <Blasses Habichtskraut>, *campanula latifolia* <Breitblättrige Glockenblume>.
Eine ursprüngliche Flora, wie sie ohne Einfluß der Vegetation besteht, kommt im hiesigen Bezirke nicht vor, da nur in der Rhön die angrenzenden Moore solche aufzuweisen haben. Die in den sumpfigen und torfigen Wiesen der Thäler auftretenden Moorpflanzen sind:
trientalis europaea <Siebenstern>, *orchis maculata* <Geflecktes Knabenkraut>, *epipactis palustris* <Sumpfwurz>, *trollius europaeus* <Trollblume>,

parnassia palustris <Herzblatt>, *eriophorum polystachium*. <Schmalblättriges Wollgras>
Durch die verschiedene geognostische Zusammensetzung des Bezirkes haben wir sowohl Pflanzen, die dem Kalkboden als auch solche, welche dem Kieselboden angehören. Ersterer entsteht nicht nur aus Verwitterung von Muschelkalk, sonder auch aus Phonolith, Trachyt und Basalt gebildet.
A. Pflanzen, welche dem Kieselboden, aus dem weiche Wasser entspringen, angehören, oder Kieselstete sind:
Lychnis <Lichtnelke>, *viscaria* <vulgaris Pechnelke>, *arnica montana* <Wohlverleih, Arnika>, *chrysosplenium oppositifolium* <Gegenblätteriges Milzkraut>, *jasione montana* <Schaf-Skabiose, Sandrapunzel>, *vaccinium vitis idaea* <Preißelbeere>, *salix fragilis* <Bruchweide>, *eriophorum vaginatum* <Scheiden-Wollgras>, *Sarothamnus scorparius* <Besenginster>, *viola canina* <Hunds-Veilchen>, *polygala vulgaris* <Gewöhnliche Kreuzblume>, *spergula arvensis* <Feldspark, Ackerspärgel>, *sedum villosum* <Zottige Fetthenne, Drüsen-Mauerpfeffer>, *tanactum vulgare* <Rainfarn>, *leontodon taraxacum* <Löwenzahn>, *pinus silvestris* <Waldkiefer>, *gagea arvensis* <Acker-Goldstern>.
B. Pflanzen, welche auf Boden, aus dem hartes Waßer entspringt, vorkommen, oder Kalkstete sind:
Carlina <vulgaris, Golddistel>, *chaerophyllum aureum* <Gelbfrüchtiger Kälberkropf>, *aconitum napellus* <Echter Sturmhut>, *aconitum variegatum* <Bunter Sturmhut>, *cardamina silvatica* <Wald-Schaumkraut>, *dentaria bulbifera* <Zwiebel-Zahnwurz>, *lunaria rediviva* <Spitzes, Wildes Silberblatt>, *circaea intermedia* <Mittleres Hexenkraut>, *circaea alpina* <Kleines Hexenkraut>, *sedum fabaria* <Berg-Fetthenne>, *ribes alpinum* <Alpen-Johannisbeere>, *anthriscus silvestris* <Wald-Kerbel>, *chaerophyllum hirsutum* <Rauhaariger Kälberkropf>, *anemone pulsatilla* <Echte Kuhschelle>, *hieracium Schmidtii* <Habichtskraut>, *campanula latifolia* <Breitblättrige Glockenblume>, *py<i>rola uniflora* <Einblütiges Wintergrün>, *gentiana obtusifolia* <Stumpfblättriger?, Bitterer Enzian>, *veronica montana* <Berg-Ehrenpreis>, *melilotus officinalis* <Acker-Steinklee>, *gentiana ciliata* <Fransen-Enzian>, *epipactis palustris* <Weiße Sumpfwurz>, *corydalis cava* <Hohler Lerchensporn>, *rhamnus catharctica* <Echter Kreuzdorn>, *sedum acre* <Mauerpfeffer>, *gentiana cruciata* <Kreuz-Enzian>, *tussilago farfara* <Huflattich>.

Anmerkungen zu 2:

[1] Dr. Zahner nennt (wie die meisten Ärzte) nur östliche Länge von Ferro. Der bayerische Nullmeridian hatte sich offenbar nicht einmal bei Staatsbeamten durchgesetzt.

[2] Die alte Landgrafschaft Hessen-Kassel wurde im Reichsdeputationshauptschluß 1802/03 zum Kurfürstentum aufgestuft. Nach Ende des Alten Reiches 1806 wurde der funktionslose Titel beibehalten. Preußen annektierte 1866 das Kurfürstentum, Kassel wurde Verwaltungssitz der Provinz Hessen-Nassau.

[3] Die in den Main mündende Sinn gehört zum Stromsystem des Rheins. Von den Gemeinden, die 1866 nicht an Preußen abgetreten werden mußten, liegt Motten als einzige bayerische Gemeinde im Stromsystem der Weser, da der den Ort durchfließende Döllbach in die Fulda mündet, während der Mottener Ortsteils Kothen zur Sinn entwässert.

[4] Die Angaben der beiden Ärzte über die Höhe der Wasserkuppe unterscheiden sich, jedoch kommt auch Dr. Zahner nur auf ein Höhe von ca. 928 m.

[5] Von Dr. Zahner wörtlich aus Schneider S. 193 übernommen.

[6] Solaröl wurde durch Destillation vor Teer aus Braunkohle u.a. gewonnen. Benutzt wurde es als Lampenöl und bei größerem Paraffingehalt als Schmiermittel. Nach Brockhaus, Ausgabe 1885 wurden im Deutschen Reich, hauptsächlich in Sachsen, 350.000 Ztr. Solaröl erzeugt.

[7] κατ εξοχην, griech. vorzugsweise.

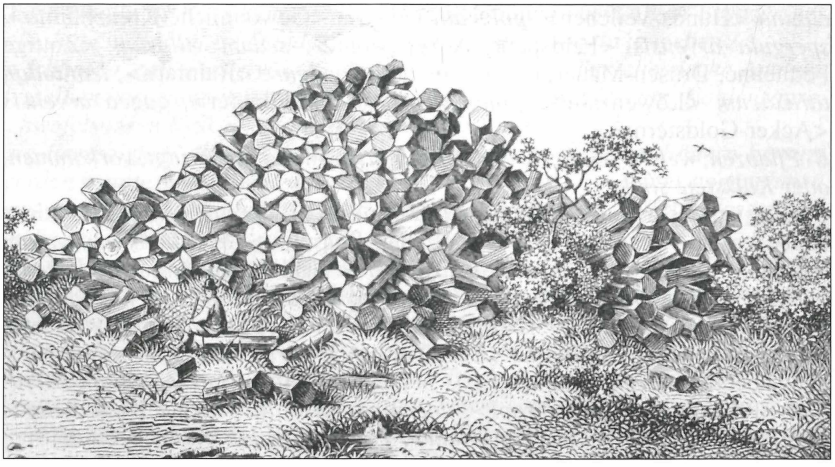


Abb. 3: Das „Steinerne Haus", (Lithographisches Institut von M. Engel in Fulda, bei SCHNEIDER nach S. 234)

3 Literatur

ABEL, A. (1924):
Heimatbuch des Kreises Gersfeld. – Eisenach.

GRIEBEN [Hg.] (1912):
Die Rhön. Grieben's Reiseführer. – Berlin.

HÖCHSTETTER, F., et al. (1882):
Großes illustriertes Kräuterbuch, 2. Aufl. – Reutlingen.

HOFMANN, H. H./HEMMERICH, H. (1981):
Unterfranken, Geschichte seiner Verwaltungsstrukturen seit dem Ende des Alten Reichs 1814-1980. – Würzburg.

JÄGER, F. A. (1803):
Briefe über die hohe Rhöne Frankens. – Arnstadt/Rudolstadt.

KNAPP, R. (1977):
Die Pflanzenwelt der Rhön, 2. Aufl. – Fulda.

KNAPP, R. (o. J.):
Martins Naturgeschichte. – Stuttgart/Leipzig.

METZKE, H. (1994):
Lexikon der historischen Krankheitsbezeichnungen. – Neustadt a. d. Aisch.

OTT, C. (1888):
Führer durch das Rhöngebirge. – Brückenau.

REDER, K. (1995):
Die bayerischen Physikatsberichte 1858-1861 als ethnographische Quelle am Beispiel Unterfranken. – Würzburg.

RIEHL, W. H. (1922):
Vom Deutschen Land und Volke – Das Land der armen Leute. – Jena.

SCHMEIL, O./FITSCHEN, J. (1949):
Flora von Deutschland, 57.-59. Aufl. – Heidelberg.

SCHNEIDER, J. (1840):
Beschreibung des hohen Rhöngebirges, 2. Aufl. – Fulda.

URSING, B. (1963):
900 Wildpflanzen in Farbe. – München.

WALDMANN, S. [Hg.] (1996):
Geschichte und Aufgaben des Landkreises Fulda. – Fulda.

WALTHER, F. W. (1844):
Topische Geographie von Bayern. – München.

Anschrift des Verfassers:
Werner Eberth
Maxstraße 36
D-97688 Bad Kissingen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 2000-2001

Band/Volume: 41-42

Autor(en)/Author(s): Eberth Werner

Artikel/Article: Geologie und Botanik in der heute Hessischen Rhön nach den Physikatsberichten der Gerichtsärzte der königlich bayerischen Landgerichte Hilders und Weyhers 3-25